

Joh. D. Peters,

Hamburg - Blankenese
Hilgendorfweg 24

SELTSAME ÜBERRASCHUNGEN

I. Seltsame Überraschungen (Sänger) Bänkelsang

Sänger: Alles, was wir von uns wissen, ist so edel und so rein.

Weil wir's uns selbst sagen müssen, wie wir gern möchten sein.
Seltsam wär die Überraschung,
gäb man uns die Wahrheit ein.

Und der Anfang und das Ende, dieses Lebens ohne Glück ?
Steuern binden Deine Hände, doch der Fiskus ist entzückt.
Seltsam wär die Überraschung,
gäb man uns mal was zurück.

Viele lachen, manche toben, oder geben gar Kattun.
Jenen Männern, die angeblich, nur auf den Diäten ruhn.
Seltsam wär die Überraschung,
müsste man es selber tun.

Jeden "Ersten" eines Monats, hat man Geld, brüllt wie ein Leu.
Doch am elften, oder zwölften, ist man schon ein wenig scheu.
Seltsam wär die Überraschung,
hätt' man einmal Geld wie Heu.

Zieht der Mai durch die Gefilde, wird es manchem Jüngling klar.
Hier ist Ausgleich für die Knute, in der Liebe bin ich Zar.
Seltsam wär die Überraschung,
liebte man das ganze Jahr.

Geht es Dir so mittelprächtigt, ist Dein Leben schon im Lot.
Deine Freunde strahlen mächtig, halten Treue, bis zum Tod.
Seltsam wär die Überraschung,
gäb es Freunde in der Not.

2) Szene: Getragene Sachen von Neumann (Neumann-Knopp)

Knopp: Guten Tag

Neumann: Tag der Herr!

Was soll's denn sein ?

Knopp: Ich hätte gern eine Hose.

Gehört dies Geschäft jetzt Ihnen ? Ist denn Herr Knatterbusch nicht mehr da ?

Neumann: (salbungsvoll)

Der liebe Knatterbusch, ist leider gestorben.

Ja, das war eine Tragödie! Die arme Witwe.

Knopp: Das tut mir leid.

Und die Frau wollte das Geschäft hier nicht weiterführen ?

Neumann: Nein --

Sie ist auch etwas in Not geraten.

Knopp: Ach ?

Neumann: Ja - da waren so verschiedene Sachen - Unter anderem auch eine Lebensversicherung - die hatte Herr Knatterbusch jahrelang treu und redlich bezahlt. Als Knatterbusch nun starb, wusste sich die Frau nicht zu helfen. Ich habe dann an die Versicherung geschrieben.

Geehrte Herrn, hab ich geschrieben, entschuldigen Sie bitte, dass Frau Knatterbusch nicht mehr in der Lage ist, die Lebensversicherung ihres Mannes weiter zu bezahlen, da derselbe in der vergangenen Woche verstorben ist. Na - hoffentlich geht's gut - wir müssen abwarten.

Knopp: Hoffentlich! Ich hätte gern eine Hose. Nicht zu auffällig in der Farbe, wenn es sich machen lässt.

Neumann: Da habense Glück!

Hier, das sind Hosen! Fast neu, eine noch schöner, als die andere. Prima Kammgarn! Da bezahlen Sie überall Ihre 35 Mark dafür. Bei mir 12,-- Mark. Ab dafür ?

Knopp: Die Hose ist mir doch viel zu lang!

Neumann: Aber, aber - naja, ein bischen lang ist sie ja -

Knopp: Sehen Sie nur, ich trete auf den Umschlag!

Neumann: Na, dann ist ja alles in Ordnung, was die zu lang ist, das tritt sich innerhalb einer Woche ab.

Knopp: Gestopft ist sie auch schon!

Neumann: (Begeistert)

Und wie die gestopft ist!

Dafür allein bezahlen Sie in jeder Kunststopferei 5 Mark.

Knopp: Ja - ich möchte aber doch lieber eine ungestopfte Hose haben.

Neumann: Falsch!

Rechnen Sie doch mal mit!

Sie kaufen sich eine neue Hose. Kostet wenig gerechnet

35 Mark. Na, das müssen Sie schon anlegen.

Nun kommen Sie nach Hause mit der Hose und brennen sich

mit der Zigarette ein Loch rein..Ha - was bleibt Ihnen übrig ?

Sie müssen die Hose kunststopfen lassen. Kostet nochmal 5 Mark.

In der Hose hier, ist das Loch gleich drin fertig gestopft.

Haben Sie Zeit gespart, haben Sie Geld gespart!

Immer richtig - Getragene Sachen von Neumann!

3. Szene : Völlig gesund! (Knopp-Kleebolz)

Kleebolz: Hallo, Herr Knopp.

Knopp: Guten Tag, Herr Kleebolz!

Kleebolz: Einkäufe gemacht ?

Knopp: Ja, ich war bei Knatterbusch!

Wissen Sie, bei Neumann.

Kleebolz: Wo waren Sie nun wirklich ?

Knopp: Ja, Sie müssen wissen, der alte Knatterbusch lebt nicht mehr.

Leider!

Kleebolz: Oh - das tut mir leid. Ich hab' ihn zwar nicht gekannt - aber..

Knopp: Seiner Wwe geht es gar nicht gut.

Er hat soviel Verpflichtungen hinterlassen.

Kleebolz: Ist das die Möglichkeit ?

Knopp: Ja - da ist z.B. eine Lebensversicherung - solange wie er noch lebte, konnte er ja alles bezahlen - hat er ja auch getan - aber nun sitzt die arme Frau damit an.

Kleebolz: Wie - meinen Sie ... ?

Knopp: Na ja - sie soll es jetzt bezahlen - das ist nicht leicht für die Frau.

Kleebolz: (lacht) Mann - ich glaube tatsächlich ...

(ernst) Herr Knopp - Sie waren doch auch mal .. ich meine, ist Ihnen nicht vor einem viertel Jahr etwas auf den Kopf gefallen ?

Knopp: Doch, doch!
Ein Koffergrammophon, aus dem 4. Stock.
Ich war eine Zeitlang in Behandlung - aber nun bin ich
wieder völlig gesund.
Es ist nichts nachgeblieben - geblieben - geblieben ...

4. Szene: Die Samba vom Fridolin (Sänger)

Am liebsten hiess ich Fridolin,
den Namen find ich gut.
Im Knopfloch trüg ich Suppengrün.
Mein Kopf wär ohne Hut.
Ich hätt kein Konto, das ist klar
und nirgendwo Kredit.
Doch leider heiss ich Adolar
und lebe vom Profit.

Käm dann zu mir der Hauswirt rein,
um Miete einzuziehn.
Dem sagte ich: "Fridolein,
der schläft bei Mutter Grün".
Doch leider heiss ich Adolar
und weiss, dass das nicht geht.
Ich bin tatsächlich und fürwahr -
verflucht und zugenäht !

Eulalia liesse mich in Ruh,
wie schön wär dann die Welt.
Ich hätt niemals ein Rendezvous
und sparte Zeit und Geld.
Doch leider heiss ich Adolar,
hab Charm und Exterieur.
Ich bin, ist das nicht sonderbar,
so schick, wie mein Friseur.

Warum heiss ich nicht Fridolin,
ich find das nun mal nett.
Statt strahlend durch das Land zu ziehn,
werde ich langsam fett.
Ich kann aus meiner Haut nicht raus,
sitz trübe hinterm Zaun.
Ich löffle meine Suppe aus,
anstatt hinein zu hau'n.

5. Szene: Der Individualist (Pfarrer-Tippelkunde-Sprecher)

Sprecher: Ein Tippelkunde liebt die Welt.
Er pennt im Stroh und hat kein Geld.
Da trifft er, der die Menschen meidet,
den Pfarrer, ganz in schwarz gekleidet.

Pfarrer: Mein Sohn -
Sprecher: - fragt ihn der Hirt der Frommen.

Pfarrer: willst Du auch in den Himmel kommen ?
Sprecher: Der Tippelkunde sagt nur -
Kunde: - nein!
Im Himmel möchte ich nicht sein.

Sprecher: Der Pfarrer traut nicht seinen Ohren.
Pfarrer: Willst Du denn in der Hölle schmoren ?
Sprecher: Der Vagabund zieht ein Gesicht.
Kunde: Auch in die Hölle will ich nicht.

Sprecher: Der Pfarrer ist nun höchst erstaunt.
Pfarrer: Wohin denn ?
Sprecher: fragt er, schlecht gelaunt.
Kunde: Wenn ich darum gefragt schon werde,
ich blieb am liebsten auf der Erde!

6. Szene: Kundenlied (Kunde-Chor)

Kunde: Lustig, fröhlich, Ihr lieben Brüder,
und freut Euch Eures Lebens wieder.
Jetzt trinken wir den Brantewein!

Chor: Jetzt trinken wir den Brantewein!

Kunde: Die meisten hat das Geld verdorben,
so viele Saufbrüder sind gestorben.
Bald leben keine mehr, als Ihr und ich.

Chor: Bald leben keine mehr, als Ihr und ich.

Kunde: Zu jeder Stunde wird wer geboren,
doch keinen lässt man ungeschoren.
Die Jugend schafft schon für die Pension.

Chor: Die Jugend schafft schon für die Pension.

Kunde: Lasst ruhn das Mundwerk, lasst ruhn die Hände,
dass sich in Frohsinn das Unglück wende.
Und feiert froh am Strassenrand.

Chor: Und feiert froh am Strassenrand.

Kunde: Denn ob in Hamburg, oder am Main
Ob Branntwein oder Äpfelwein
Der letzte Groschen muss versoffen sein.

Chor: Der letzte Groschen muss versoffen sein.

Kunde: Drumm lustig, fröhlich, Ihr Menschenbrüder
jetzt freut Euch Eures Lebens wieder.
Und trinkt ein Glas vom Branntwein.

Chor: Und trinkt ein Glas vom Branntwein!

7. Szene: Zwei Emporkömmlinge (Sprecherin, Freund, Fr. Huber)

(Innenakustik- kleine Gesellschaft)

Sprecherin: Ich habe einen Freund, der ist so klug, der löst die
Kreuzworträtsel mit dem Tintenstift.

Und das Erstaunlichste an ihm - er ist nicht nur klug, er
hat es trotzdem er es ist, zu etwas gebracht. Zu Geld -
zu einer angesehenen Stellung - und eh na, eben auch zu mir.
Vor einigen Tagen waren wir in seine Wohnung geladen worden.
Er gab ein feierliches Diner. Wir waren zu neun Personen
am Tisch und nur deshalb nicht zu zehn, weil ich die reiche
Frau Huber nie mitzähle. Frau Huber war zum ersten Mal bei
meinem Freund zu Gast, aber es war uns allen klar, dass es
auch das letzte Mal gewesen sein dürfte. Ich hörte plötz-
lich, wie sie zu meinem Freund sagte - -

Huber: Ich überlege mir schon die ganze Zeit, wo ich Sie schon mal
gesehen haben könnte. Wir müssen uns doch schon mal gese-
hen haben ?

Sprecherin: Wie es schien, konnte sich mein Freund das schon vorstellen.

Huber: Haben Sie in Heidelberg studiert ?

Sprecherin: Mein Freund hatte nicht studiert.

Huber: Ah - nun weiss ich es, Sie waren im Kriege in Berlin, im
Generalkommando.

Freund: Ich war nicht Soldat und auch nicht in der Partei.

Huber: Oder traf ich Sie in Salzburg ?

Nein, nein, ich weiss schon - in Travemünde.

Sprecherin: Ich weiss, woher Sie meinen Freund kennen.

Er hat Ihnen sicherlich vor wenigen Jahren die Brötchen
gebracht.

(Gelächter)

Huber: (etwas verstört)

Verzeihn Sie bitte. Aber ich meine wirklich, wir würden uns
kennen.

Freund: Natürlich.

Ich habe Ihnen tatsächlich die Brötchen gebracht!

8. Szene: Das neue Schwein (Sprecher)

Vor Jahren zog ein Freund von mir,
im Sommer raus auf's Land.
Ihm machte alles viel Pläsier.
Nur seine Frau, die fand -
"Es fehlt ein Platz, ganz unbedingt,
was tut man da am besten
mit dem, was leicht verdirbt und stinkt,
was macht man mit den Resten?"
Der Mann, der früher dort gewohnt,
hielt sich deshalb ein Schwein.
Das frass den Abfall, dass das lohnt,
leuchtete ihnen ein.
Die Lösung war zu loben.
Bald sorgte für die Drang-Abfuhr
fleissig ein Schwein im Koben.
Doch einmal war der Sommer aus.
Und aus, das Leben auf dem Lande.
Zurück gings ins Stagenhaus.
Zum Schweinekauf sich Schmoll einfand.
Herr Schmoll zog eine Börse schwer,
ihn schien der Kauf zu locken.
Man überlegte hin und her -
dann sprach die Frau mit stocken:
"Für 70 kauften wir es ein,
es diente uns im Sommer tren.
Für 50 soll's Ihr Eigen sein,
es ist so gut, wie nagelneu!"

9. Szene: Geschäftsleute unter sich (Autor-Kluge)

(Klubräume - gedämpft einige Menschen)

Autor: Verzeihn Sie, ich möchte Sie gern kennen lernen.
Ich bin der Autor von "Frühling in der Provinz".

Kluge: (verschlagen)

Wie bitte? Ach so!

Erfreut, gestatten, Kluge! Egon Kluge!

Autor: Guten Tag, Herr Kluge!

Kluge: Sicherlich verwechseln Sie mich mit jemanden ?
Sie haben doch den Literaturpreis bekommen ?

Autor: Ja, für den Frühling in der Provinz.
Das ist es ja!

Kluge: Was kann Ihnen schon daran liegen, ausgerechnet mich
kennen zu lernen ?
Ich bin ein simpler Geschäftsmann - doch, doch, ich kenne
meine Grenzen genau.
Ich weiss noch nicht mal, ob Sie überhaupt je von mir gehört
haben ?
Kluge und Co - Seidenwaren und Garne!

Autor: Bedauere, nein!

Kluge: Sehen Sie, ich dachte es mir.
Nun sagen Sie mir aber, was wollen Sie denn von mir ?
Weshalb wollten Sie denn ausgerechnet mich kennenlernen ?
Nicht wahr, Sie haben mich verwechselt ?

Autor: Nein, mein, es stimmt schon !
Gerade Sie waren es, den ich kennenlernen wollte.

Kluge: (geschmeichelt)
Aha!
Naja, wir sogenannten Geschäftsleute, sind auch wirklich
nicht immer solche Banausen, wie man annehmen könnte.
Sehen Sie, ich z.B., ich lese gerade Ihren Frühling in
der Provinz - und ich muss sagen ...

Autor: Deshalb möchte ich mit Ihnen sprechen.
Seit 4 Tagen habe ich Sie jeden Mittag hier in dem Sessel
sitzen sehen. Immer waren Sie im tiefsten Schlaf. Immer
hatten Sie ausgerechnet mein Buch auf dem Schoss. Was ver-
langen Sie, ^{dafür/} wenn Sie in Zukunft das Buch eines Kollegen
nehmen, wenn Sie Ihren Mittagsschlaf halten. Ich fürchte
nämlich sonst für meine Auflage.
(Musik)

10. Szene: Anruf genügt (Karl und Paul)

Karl: Einmal in der Woche muss man doch ins Theater gehen.

Paul: Ich hab' ja ein Abonnement im Thalia-Theater.

Karl: Na hör mal zu - das heisst doch nicht Thalia, das heisst
Thalia!

Paul: Willst Du mir was erzählen, wo ich schon seit Jahren da abonniert bin ? Thalia - sowas von Blödsinn!

Karl: Wollen wir wetten ?

Paul: Und wie willst Du beweisen, wer recht hat ?

Karl: Wir rufen an.

Paul: Gut! 10 Flaschen Bier ?

Karl: Abgemacht!

Paul: Thalia!

Karl: Thalia!

Paul: Hier ist das Telefonbuch.
(Buch auf den Tisch)

Karl: (brabbelt vor sich hin)

Paul: Was siehst Du denn nach ? Unter T - Du bist ja bei B.

Karl: Natürlich unter B - - - Beton-Gesellschaft!

11. Szene: Die Krankheit des Chauffeurs (Gast-Fahrer)

(Strasse-Aussenakustik)

Gast: Hallo - Taxi!

Fahrer: Mein Herr ?

Gast: Augenblick, ich versteh Sie nicht.
Ich muss erst einmal meinen Hörapparat anstellen.
So - !
Ich möchte zur Kaiser-August-Allee.

Fahrer: Bitte, mein Herr!
(Schlag)
Welche Nummer auf der Kaiser-August-Allee ?

Gast: 19

Fahrer: (Motor-Fahrgeräusch)
Fahre ich Ihnen zu schnell ?

Gast: Nein, nein ich fahre sehr gern schnell.

Fahrer: Sagen Sie bitte, hilft Ihnen der Hörapparat ?

Gast: Grossartig!
Ich wüsste nicht, wie ich mich ohne das Ding behelfen sollte.

Fahrer: Wie schrecklich für Sie.
Nicht hören können.
Also, ich kann es mir gar nicht vorstellen.
Aber schliesslich und endlich hat ja jeder w etwas. Nehmen Sie z.B. einmal mich, ich kann kaum sehen!

12. Szene: Der Horcher an der Wand ... (Sprecher)

Sprecher: Wir kennen eine kleine Bar,
die heisst, zum Kakadu.
Dort sitzen wir, schon manches Jahr,
und trinken unsern Schnaps in Ruh'.

Hinter der Bar steht Barbara.
Ein höchst erfreulich, nettes Kind.
Wir mögen sie, dass ist doch klar!
Wir sind, wie Männer nun mal sind.

In letzter Zeit kommt oft ein Mann.
Der redet auf die Barfrau ein.
Wir seh'n uns das gelangweilt an,
und ärgern uns, ganz insgeheim.
Nun gut, der Mann liebt jene Frau.
Doch ist er nicht von Zweifel frei.
Er wüsst es gern ganz genau
und geht zu einer Detektei.

Nach kurzer Zeit kommt ein Bericht,
der ist voll Lob und Preis.
Ein guter Ruf! Man zweifelt nicht
an Tugend, Ordnung, Fleiss.

Nur letztlich - wechselt dann der Ton -
gab sie nicht mehr so acht.
Man sah sie mit einem Patron,
der schmutzige Geschäfte macht.

13. Szene: Der Goldfisch (Prof. - Schutzmann)

(nächtliche Strasse)

Prof.: Ohe - je, der Goldfisch!
Na, wenn ich den nur wiederfinde.
(Streichholz)

Schutzmann: Suchen Sie etwas Bestimmtes ?

Prof.: (ablehnend)
Ja, ja!

Schutzm.: Sie sprechen wohl nicht darüber, wie ?

Prof.: Was ?
Ach so - Ja, ich suche etwas Herr Wachtmeister.

Schutzm.: Tatsächlich ?

Prof.: Verfluchte Kiste!

Schutzm.: Also, was machen Sie da auf den Knien im Schnee ?

Prof.: Ich suche einen Goldfisch.

(Pause)

Schutzm.: Sagten Sie einen Goldfisch ?

Prof.: Ja, ganz richtig, einen Goldfisch.

(Pause)

Schutzm.: Gewiss, gewiss !

Hätten Sie etwas dagegen mitzukommen ?

Ich weiss, wo es massenhaft Goldfische gibt.

Prof.: Ich habe kein Interesse an Goldfischen in Massen.

Nur an diesem hier.

Ich versprach einer alten Frau zu sagen, woran er starb.

Schutzm.: So ist das!

Sie sind also Arzt - sozusagen Goldfisch-arzt ?

Prof.: Unsinn, ich bin Professor!

Schutzm.: Natürlich, verzeihung!

Und Sie untersuchen den Goldfisch hier im Schnee ?

Prof.: Ich hatte ihn in mein Taschentuch gewickelt, und da ich den

Schnupfen habe ...

Schutzm.: Wundert Sie das ?

Wenn ich in der Nacht mit den Knien im Schnee liegen würde,
bekäme ich auch einen Schnupfen.

Prof.: (lacht etwas) Sie haben recht, aber was soll ich machen ? Ich
muss ihn doch wiederfinden. Ich zog mein Taschentuch raus und
da fiel er mir in den Schnee. Ich habe der alten Dame verspro-
chen festzustellen, woran er gestorben ist. Ich mochte es ihr
nicht abschlagen, verstehn Sie ? Natürlich ist es Blödsinn,
sich auf so etwas einzulassen.

Schutzm.: Ich will Ihnen beim Suchen helfen. Aber wenn wir den Fisch in
5 Minuten nicht gefunden haben, muss ich Sie mitnehmen.

Prof.: (Freudig)

Hier - was sagen Sie nun - der Goldfisch!

Schutzm.: (perplex)

Ja - tatsächlich!

Prof.: Na, Sie müssen doch zugeben, dass ich ihn finden musste. Wie
soll ich sonst feststellen, woran er gestorben ist.

Schutzm.: Das ist doch ganz einfach - - - erfroren ist er!

(Musik)

14. Szene: Die Rosskur (Dr. Moll, Frau Dr. Moll, Dr. Müll)

(Innenakustik - kleines Zimmer)

Dr. Moll: Also, Du kannst Dir nicht vorstellen, wie diese praktischen Ärzte von sich eingenommen sind. Dr. Müll, ich traf ihn gestern auf der Strasse, will nicht einsehen, dass es viel schwerer ist bei einem Tier eine Diagnose zu stellen, als bei einem Menschen.

Frau M.: Weshalb schwerer Liebling ?

Dr. Moll: Na ja, wir Tierärzte können doch z.B. unsere Patienten nicht fragen, wo es weh tut und so.

Frau M.: Da hast Du eigentlich recht.

Dr. Moll: Du - wir werden ihn hereinlegen.

Ruf ihn an und sag, er müsse sofort herkommen, ich sei plötzlich krank geworden. Dem werde ich eine schöne Nuss zu knacken aufgeben.

Frau M.: (lacht) Ich glaube, ich weiss, was Du vorhast.

Dr. Moll: Also, mach zu - ich lege mich in der Zwischenzeit ins Bett.

(Zwischenmusik)

Dr. Müll: Guten Tag - gnädige Frau, was hat der Gute denn ?

Frau Moll: Ich weiss nicht, Dr. Müll. Sehen Sie doch mal nach ihm - ich muss sagen, ich mache mir wirklich Sorgen.

(Tür-Schritte-Tür)

Dr. Müll: Na, was machen Sie denn für Geschichten ?

Dr. Moll: (brummt unverständlich vor sich hin)

Dr. Müll: Wo fehlt's denn ?

Dr. Moll: Mmmmmuuuh!

Dr. Müll: (verstört)

Hören Sie mal - haben Sie Schmerzen ?

Dr. Moll: Mmmmmuuuh!

Dr. Müll: Das ist ja furchtbar!

(sanft)

Wir wollen ganz ruhig sein.

Tut es hier weh ?

Dr. Moll: Mmmmmuuuh!

Dr. Müll: (ziemlich ratlos)

Wie lange hat er das denn schon ?

Fr. Moll: ((mühsam ernst)

Seit heute morgen. Ist es schlimm ?

Dr. Müll: (ernst)

Das will ich meinen!

Ich schreibe Ihnen hier etwas auf.

(schreibt)

Können Sie sofort jemand in die Apotheke schicken ?

Fr. Moll: Selbstverständlich!

Dr. Moll: Mmmmmuuuh!

Dr. Müll: Ja - nun seien Sie ganz ruhig!

So hier, davon geben Sie Ihrem Mann dreimal täglich einen Eimer voll. Und wenn er bis morgenfrüh nicht besser ist, dann müssen wir ihn wohl abstechen!

15. Szene: Der Sündenbock (Sprecher)

Sprecher: Die Musik spielt -

Zum Städtelein muss ich hinaus, adee!

Und als kein Tau das Schiff mehr hielt,
standen noch zwei am Kai.

Sie kamen nur 'ne Kleinigkeit,
doch immerhin, zu spät.

Das Schiff war nun schon ziemlich weit -
na ja, wie das so geht!

Ihr fehlt es wirklich an Humor.

Sie schreit ihn wütend an.

"Steh doch nicht da, wie'n Ochs vorm Tor.

Tu etwas, sei ein Mann!"

16. Szene: Die Dame am Steuer (Frau X - Frau Y - Herr X)

(Im Inneren eines fahrenden Autos)

Frau X: Hoppla!

(Bremsen - schlechtes, hartes Schalten)

Das wäre beinah schief gegangen!

Frau Y: Wirklich ?

Ich finde, Sie fahren aber doch sehr gut.

Ich sage es eigentlich nur, weil Ihr Mann immer solche Angst hat, wenn Sie mit dem Wagen unterwegs sind.

Frau X: Ooooch der!

Als wir im vergangenen Monat aus den Bergen zurückkamen, hatten wir eine längere Autoreise zu machen, um wieder nach Hause zu kommen. Mein Mann war müde, und ich löste ihn ab. Er schlief gleich ein. Schon nach wenigen Kilometern musste ich um eine scharfe Kurve biegen. Da lag plötzlich ein grosser, schwerer Lastwagen quer über der Strasse. Er war glatt umgefallen. Der Anhänger des Wagens stand auf dem Kopf und der Motor des Führerwagens rauchte, so dass man jeden Moment annehmen konnte, er würde auseinanderfliegen. Es war nicht vorbei zu kommen.

Ich trete auf die Bremse und schreie - -
(Bremse)

Frau X: Was soll ich tun ?

Herr X: (verstört - verschlafen)
Was ?
Oh - wie hast Du das bloss fertig gebracht !

Frau Y: (lacht)
Hören Sie, das ist ja köstlich!

Frau X: Keine Ahnung, diese Männer!
Hier wollen wir halten.
Warten Sie mal, da zwischen den Wagen kann ich ja parken.
So - nun noch etwas zurück.
Ja, mein Mann - dabei passiert mir nie etwas. Ich pass schon
auf, ich fahr nämlich gern
(lauter Krach - Blech - Glasscherben)
Wissen Sie, nur was ich nicht leiden kann, das ist beim
Parken dieser laute metallische Krach.
(Musik)

17. Szene: Nicht gesellschaftsfähig (Sprecherin)

Sprecherin: Das Zebra, wollt kein Zebra sein.
Ich kann das gut verstehen.
Man lud's zu keiner party ein,
es mochte noch so gern gehen.

Was alle Tiere mächtig störte -
wie kanns das Zebra wagen ?
(Ich sag nur, was ich selber hörte)
selbst tagsüber Pyjamas tragen.

18. Szene: Oh Natur!)Sie - Er eine Männerstimme)

(Vogelzwitschern - kleiner Bach)

Sie: Schön, so ein Zelt!
Diese Ruhe!
Ich hätte nie gedacht, dass das soviel Spass machen könnte.

Er: Na also!
Wenn Du erst daran gewöhnt bist, im Zelt zu schlafen, willst
Du von den Hotels überhaupt nichts mehr wissen!

Sie: Sagen wir mal im Sommer!

Er: Sowas von Stille - sag doch selbst - wo gibt es sonst noch
sowas ?
(Langsam anschwellend, Lärm eines Autos)
Nanu ! ?

Sie: Sagtest Du etwas von Ruhe ?

Er: Das ist doch ... !

Du, da kommt ein Auto, mit einem Wohnwagenanhänger!

Sie: Auch nicht schlecht!

(Auto hält - Wagenschlag)

Männerstimme: (ruft laut)

Grete!

(lauter)

Greete!

Grete, zum Donnerwetter, kannst Du nicht hören ?

Wenn Du nicht sofort aus der verdammten Kiste herauskommst,
zerbreche ich Dir alle Knochen!

Sie: Nette Leute!

Er: Scheint so.

(Tür des Wohnwagens)

Männerstimme: (zart-schwärmerisch)

Grete, sieh Dir bloss mal diesen Mond an!

Bänkelsang vom Anfang

E n d e !